

# Wie unbefangene Kinder das Rassenproblem lösen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969983>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zweifeln kann, während ich meinerseits die Worte der Zweifler als völlig glaubwürdig anerkennen soll. Es sei meinerseits also nochmals deutlich erwähnt, dass ich überhaupt noch nie einen Pendel besessen habe. Daher war es mir bestimmt völlig unmöglich, ihn zu verwenden. Für mich ist er nichts anderes als ein lebloser Gegenstand, der sich weder irgend etwas überlegen kann noch sich diesbezüglich zu äussern vermag. Jemand, der an eine beratende Wirkungsmöglichkeit des Pendels glaubt, legt entweder seine eigenen Ansichten in dessen Schwingungen hinein, oder er erwartet beratende Hilfe von metaphysischer Seite her. Ich benötige beides nicht, da mir die Naturgesetze durch die entsprechenden erfolgreichen Erfahrungen genügend Beweise ihrer Hilfeleistungen verschaffen.

#### **Ein wunder Punkt**

Andererseits aber konnte ich durch entsprechende Nachforschungen feststellen, dass man mich schon oft mit anderen verwechselt hat, mochten sie mir nun gleichen oder nicht. Auf alle Fälle waren diese nicht mich selbst und besaßen daher weder meine Fähigkeiten noch meine Gesinnung, sonst hätten sie sich nicht verwechseln lassen. Immerhin haben einige behauptet, in meiner Praxis gewesen zu sein, ohne mich überhaupt persönlich je gesehen zu haben. Was nicht auf Tatsache beruht, sondern auf blosser Vermutung, schafft Verwirrung

und führt zur Verleumdung. Ich habe mich indes nie davon abhalten lassen, meinen leidenden Mitmenschen Hilfe darzureichen, die auf völlig natürlicher, verantwortungsbewusster Grundlage beruhte.

#### **Zum Schluss**

So lauten die Tatsachen, und es erübrigt sich, noch weitere Worte darüber zu verlieren. Wer fernerhin auf seinem Zweifel beharrt, muss eben auf die Einnahme meiner Mittel verzichten und der Fall ist auch für ihn gelöst. Wenn ihm das nicht passt, muss er mich ganz einfach nicht mehr mit anderen, die meinen Methoden ohnedies abhold sind, verwechseln. Dass ich aber meine Angestellten stets verpflichtete, in meinem Hause nach meinen Methoden zu arbeiten, ist dadurch deutlich erwiesen, dass sie bei Nichtbeachtung dieser Forderung die unmittelbare Kündigung zu erwarten hatten. Meines Wissens sorgte ich dafür, Falschmeldungen nicht aufkommen zu lassen, doch bis heute ist es an der Tagesordnung, in irgendeiner Form Staub aufzuwirbeln. Lassen wir uns also durch solche Vergänglichkeiten nicht daran hindern, Leiden auf natürliche Weise zu lindern oder sie gar völlig zu heilen, wenn dies erfreulicherweise gelingen sollte. Nun aber Schluss mit diesem Thema, denn jeder muss sich schliesslich selbst bemühen, sein Gewissen nicht unnötig zu belasten.

### **Wie unbefangene Kinder das Rassenproblem lösen**

Als vor Jahren ein interessanter Artikel das Thema des schwerwiegenden Rassenproblems besprach, begann er kategorisch mit der Feststellung: «Unter der Haut sind wir alle gleich!» Wenn an sich die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet überlegt, erklärt dieser einfache Satz viel. Wie aber soll es verhältnismässig kleinen Kindern gelingen, ein Problem zu lösen, das den Erwachsenen bis jetzt nicht gelang?

#### **Eine kleine Episode aus dem Leben**

Das erlebte ich Jahre zuvor, als ich in den USA auf einer Farm zu Besuch weilte. Da mir Kinder sehr lieb sind, beobachtete ich dort ganz unbemerkt drei friedlich spielende Kleinkinder, wobei es sich um ein dunkles Negerlein handelte, um ein rothäutiges Indianerkind sowie um das Kind des weissen Farmbesitzers. Es interessierte mich lebhaft, was die drei Kleinen so friedlich

zusammen verband. Dabei bemerkte ich, dass keines die Sprache des andern zu sprechen vermochte, ja, sie womöglich überhaupt nicht verstand. Aber das trübte die gegenseitigen Freundschaftsbeziehungen keineswegs. Sie verstanden einander durch ihre gegenseitige Zuneigung, durch beglückende Freundlichkeit und durch die stumme Sprache eindrucksvoller Gesten. Die Kleinen tauschten gegenseitig ihre verschiedenen Spielsachen aus, so dass ein jedes von ihnen dadurch bereichert wurde und zum hellen Vergnügen der beiden andern seine vergnügliche Phantasie zum Ausdruck bringen konnte. Es war schon ein helles Vergnügen, die Kinder in ihrem Spiel beobachten zu können, wieviel mehr konnten diese ihre drolligen Einfälle gegenseitig geniessen, was ihr ungetrübtes Kinderlachen verriet. Kein Missverständnis schlich sich in ihre Beziehungen ein, kein Neid, keine Eifersucht, noch irgendwelche andere Feindseligkeiten. Sie waren, wie man sich früher in solchen Fällen friedlicher Übereinkunft meist ausdrückte, ein Herz und eine Seele! Ja, keines von ihnen wurde gewahr, dass sie sich in der Hautfarbe von einander unterschieden, denn jedes schätzte des andern Art. Ja, unter der Haut waren die drei wirklich gleichgesinnt, hatten die gleichen Freuden und die gleiche Zuneigung zueinander – Warum sollten sie daher solch ein Geschenk nicht mit grösster Wertschätzung geniessen?

#### **Wo Hass herrscht, statt Freundschaft**

Immer wieder erinnerte ich mich mit angenehmer Beruhigung dieser drei unbefangenen Kleinen, besonders wenn die Rassenprobleme hohe Wellen schlugen und verriet, dass sich die Unstimmigkeiten nicht

---

#### **BIOCHEMISCHER VEREIN ZÜRICH**

Einladung zum öffentlichen Vortrag  
vom Dienstag, dem 15. Juni 1982, 19.30 Uhr,  
im Restaurant «Löwenbräu Urania», 1. Stock.

W. Nussbaumer spricht über die  
biochemischen Nervensalze von Dr. Schüssler

---

so leicht lösen liessen, wie man durch Zugeständnisse aller Art erhofft hatte. Ja, die berechnenden Geister, deren man sich von Anfang an bedient hatte, wird man nachträglich nicht so leicht los. Hätte man doch früh genug bedacht, dass wir unter der Haut alle gleich sind! Besitzergreifende Herrschaft über jene, die als Menschen im Grunde genommen gleichberechtigt sein sollten, erzeugt Bitterkeit, wenn nicht sogar Hass, statt warmer, zuvorkommender Freundschaft.

---

## **A. Vogel spricht**

Mittwoch, 9. Juni 1982,  
um 20.00 Uhr  
in Herisau, im Casino

Thema:

1. Heilpflanzen,  
ein Geschenk der Natur
  2. Naturgemässe Lebensweise im  
Kampf gegen Zivilisations-  
krankheiten
- 

**Bioforce**

**schaftt**

**Lebenskraft**

**Orig. A. Vogel**

---